

5. Januar 2025: 2. Sonntag nach Weihnachten – Dr. Walter Hilbrands

„Die Bindung Isaaks“, 1. Mose 22, 1–19

Prüfungszeiten

„Prüfet alles und das Gute behaltet.“ Das ist die Jahreslosung für 2025. Darüber möchte ich heute Morgen aber nicht sprechen. Allerdings schon über das Thema Prüfung. Es geht um *Prüfungszeiten*. Abraham wird geprüft. Und vielleicht werden wir 2025 auch Zeiten der Prüfung erleben?

1Mose 22,1-19 BIBELTEXT [eigene Übersetzung]

Unser Abschnitt in 1. Mose 22 gehört zu den bedeutendsten, aber auch schwierigsten Abschnitten des Alten Testaments. Er ist der Höhepunkt der Abrahamgeschichte. Die große Bedeutung zeigt sich auch in der dreifachen Wirkungsgeschichte im Judentum, Christentum und Islam.

Im Judentum wird der Gehorsam Abrahams unterstrichen: So wie Abraham damals seine Heimat und seine Familie verlassen sollte, so macht er jetzt wieder eine Schwellenerfahrung. Die „Akeda“ (die „Bindung“ Isaaks) ist eines der vier Festgeheimnisse des Passa.

Die Kirchenväter deuten das Opfer meist typologisch auf Christus. Hier wurde Isaak geschont, Jesus das Lamm Gottes wurde nicht geschont. Er ließ sich freiwillig opfern und hat wie eine Sühnelamm unsere Schuld gesühnt.

In der Aufklärung wird das freilich anders gesehen. Nach Immanuel Kant steht der Befehl, den eigenen Sohn zu opfern, dem Moralgesetz entgegen. Abraham hätte sich weigern und ablehnen müssen.

Im Koran wird Moria mit der Kaaba identifiziert. Die Erzählung bildet Abschluss des Opferfestes und ist der Höhepunkt der jährlichen Wallfahrt zur Kaaba. Sie wird im Islam im Sinne der Unterwerfung unter den Willen Gottes und Abraham als Urbild des frommen Muslim gedeutet.

Also offensichtlich ein sehr inspirierender wie herausfordernder Text! Schauen wir uns also diese Geschichte einmal näher an.

1a Nach diesen Ereignissen prüfte Gott Abraham.

Die Einleitung ist eine Info, die der allwissende Erzähler dem Leser mitteilt, über die Abraham aber nicht verfügt (ähnlich wie in Hiob 1-2). Die ganze Geschichte wird durch diese Formel gedeutet, die Erwartung des Lesers wird in eine bestimmte Richtung gelenkt. Wir wissen von Anfang an: Es ist nur eine Prüfung. Es wird nicht zur Opferung kommen, sondern ein Happy End geben. Abraham hatte diese Info allerdings nicht. Aber Abraham hat Isaak gegenüber auch einen Informationsvorsprung: Er weiß, dass sein Sohn geopfert werden soll. Isaak weiß von alledem nichts.

In Gottes Anrede und Abrahams Antwort wird etwas von der engen Beziehung deutlich, die mittlerweile zwischen beiden gewachsen ist. „Abraham – hier bin ich.“

Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, und gehe ins Land Moria und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir nennen werde!

Die Aufforderung ist eine sehr umständliche Beschreibung. Sie unterstreicht die ganze Härte des Befehls, den geliebten Sohn zu opfern. Der Erzähler hat 10 Kapitel gebraucht, bis in Kap. 21 endlich Isaak geboren wird. 25 Jahre hat Abraham auf die Erfüllung der Verheißung gewartet. Sollte jetzt alles vergeblich gewesen sein?

Der jüdische Ausleger Benno Jacob sagt: In 12,1 musste Abraham sich von der ganzen Vergangenheit trennen, in Kap. 22 muss er sich von seiner Zukunft trennen. Tatsächlich greift der Befehl „geh“ von der Formulierung her deutlich die Berufung in 12,1 auf. Und auch die Formulierung **den ich dir nennen werde**, die ähnlich wie 12,1 ist: „in das Land, das ich dir zeigen werde“. Eine Reise ins Unbekannte.

Und auch wenn wir keine Abrahams und Saras sind, sind auch wir auf einer spannenden Reise mit Gott. Für viele von uns ist es eine Reise in ein unbekanntes Land und in eine unklare Zukunft. Lassen Sie sich von Gott führen und bleiben Sie auf seinen Wegen. Dann erfahren Sie: Gott geht mit Ihnen und er versorgt Sie! Gott ist derselbe geblieben!

3 Da stand Abraham frühmorgens auf, sattelte seinen Esel und nahm mit sich seine beiden Knechte und Isaak, seinen Sohn; dann spaltete er das Brandopfer-Holz und ging zu dem Ort, den Gott ihn [inzwischen] genannt hatte.

Nicht vorher noch die große Abschiedsparty. Sondern ähnlich wie bei der Berufung wird der Gehorsam Abrahams herausgestellt:

- frühmorgens – es gibt kein Hinauszögern.
- Die Vorbereitung wird ausführlich erzählt (allerdings erhalten wir keinen Einblick in Abrahams Innenleben).
- „Er stand auf und ging“ führt direkt Gottes Befehl aus.
- Der Nachdruck liegt auf Bindung an Gottes Befehl „den Gott ihn genannt hatte“.

Nach ausführlichen Vorbereitungen wird der lange Weg nur ganz knapp beschrieben. Es bleiben einige Leerstellen: Wie hat Abraham den Ort erkannt? Hat Gott inzwischen gesprochen?

5 Ich aber und der Junge wollen dorthin gehen, damit wir anbeten und zu euch zurückkehren.

Wie kann Abraham sagen: „Wir werden zurückkehren“? Diese Aussage steht doch in völliger Spannung zum Befehl der Opferung (22,2). Sie bringt aber die Hoffnung auf eine Rückkehr zum Ausdruck. Abraham sieht wahrscheinlich keinen Ausweg. Aber er weiß: Gott hat eine Lösung, wie auch immer.

6 Dann nahm Abraham das Brandopfer-Holz und legte es auf Isaak, seinen Sohn, während er das Feuer und das Messer selbst an sich nahm. So gingen beide miteinander.

In diesem Satz spiegelt sich eine ungeheure Dramatik: Die Spannung zwischen einer einträchtigen Wanderung und der Erwartung der tödlichen Entzweiung: Täter und Opfer gehen nebeneinander, ein Wissender und ein Unwissender. Und dann reden sie sich auch noch so innig: „mein Vater – mein Sohn“. **So gingen beide miteinander.** Das bricht einem das Herz. Es ist wohl das vielsagendste Schweigen in der Literatur. Isaak bekommt das Holz aufgeladen. Abraham nimmt die beiden gefährlichen Dinge selbst in die Hand: das Messer und das Feuer. Der Ablauf der Erzählung wirkt schleppend. Der Erzähler nimmt uns hinein in einen knappen, aber eindringlichen Dialog.

Da sagte Isaak zu Abraham, seinem Vater: Mein Vater! Und der entgegnete: Hier bin ich, mein Sohn. Und der sprach: Hier ist das Feuer und das Holz! Aber wo ist das Schaf für das Brandopfer?

Gemeint ist hier ein kleines Stück Vieh wie ein Schaf oder eine Ziege, wie wir es für bestimmte Opfer kennen, vor allem in den Erstgeburtsgesetzen oder beim Passa. Aber nur scheinbar ist alles normal.

8 Da antwortete Abraham: Gott wird sich das Schaf für das Brandopfer ausersehen, mein Sohn. So gingen beide miteinander.

Hier wird an die vage Ortsangabe aus Vers 2 angespielt: Gott hat etwas im Blick. Er sieht mehr als wir. Wir brauchen uns keine Sorgen machen.

„Befiehl du deine Wege und was dein Herz kränkt, der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Und dann nochmal: **So gingen beide miteinander**, was durch die Wiederholung die Dramatik steigert.

Abrahams Antwort zeugt von einem tiefen Vertrauen, auch wenn ihm die eigentliche Bedeutung seiner Worte vielleicht erst später aufgeht.

Der Glaube eilt dem Sichtbaren voraus. Im Glauben haben wir Anteil an dem Neuen, aber noch nicht im Schauen. Auch in Prüfungszeiten. Wenn wir den nächsten Schritt nicht sehen. Wir lernen, uns auf Gott zu verlassen.

Er führt uns in guten wie in schlechten Zeiten, in Gesundheit und Krankheit, wenn wir voller Freude sind, aber auch in Phasen, wo wir ihn nicht verstehen und nicht erleben. Und dadurch werden wir unabhängig von dem, was unsere Gefühle sagen.

9 Und sie erreichten den Ort, den Gott ihm genannt hatte. Da errichtete Abraham dort den Altar und richtete das Holz zu. Dann band er Isaak, seinen Sohn, und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.

Der Altarbau war ein äußeres Kennzeichen gottesdienstlicher Verehrung. Jetzt muss Abraham wieder das tun, was er ganz zu Beginn getan hat – aber diesmal unter ganz anderen Vorzeichen. Von dem Wort **binden** hat das Kapitel in der jüdischen Tradition die Bezeichnung „Akeda“ erhalten. „Die Bindung Isaaks“, was auch viel passender ist als die Überschrift „Die Opferung Isaaks“.

Jetzt ist der Ort erreicht, die Reisebewegung ist zum Abschluss gekommen. Das Tempo wird nochmals verlangsamt: Auf dem dramatischen Höhepunkt wird jede einzelne Bewegung beschrieben.

10 Danach streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten.

Wie in Zeitlupe / Slow Motion sieht man jede einzelne Bewegung. Der Höhepunkt der Handlung ist erreicht. Der Leser wurde bislang in Spannung gehalten: wie ist der Befehl Gottes zur Opferung mit der Sohnesverheißung in Einklang zu bringen?

11 Da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel her zu und sprach: Abraham, Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich!

Die Wiederholung des Namens ist selten und betont die Eindringlichkeit. Wir kennen das auch von Mose und Samuel, die bei ihrer Berufung zweimal namentlich genannt werden.

12 Und er sprach: Strecke deine Hand nicht nach dem Knaben aus und tu ihm gar nichts [zuleide]! Denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest, weil du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast.

„Gott fürchten“ ist im Alten Testament der zentrale Ausdruck für die Beziehung zu Gott und meint Gott voller Ehrfurcht vertrauen. Die „Gottesfurcht“ entspricht dem „Glauben“ im Neuen Testaments.

Abraham erblickt im Hintergrund auf einmal einen Widder, der anstelle seines Sohnes geopfert wird. Es ist eine Ersatzleistung und steht für das Prinzip der Stellvertretung, die für das gesamte Opferwesen elementar ist.

13 Da ging Abraham hin, nahm den Widder und opferte ihn anstelle seines Sohnes als Brandopfer.

Hier drängt sich eine Parallele zum Neuen Testament auf: Abraham braucht seinen Sohn nicht opfern, Gott verschont ihn und schickt Ersatz. 2000 Jahre später sendet der himmlische Vater seinen Sohn als Opfer. Mit dem Unterschied, dass dieser weiß, warum es geht. Und dennoch geht er freiwillig. In seiner tiefsten Anfechtung fragt er, ob es einen anderen Weg gibt. Aber Gott schickt diesmal keinen Ersatz. Das Unschuldslamm, das ohne Schuld war, wird zum Sündenbock und trägt die Sünde der ganzen Welt. „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt...“, so singen wir bei jeder Feier des Abendmahls.

14 Darum nannte Abraham diesen Ort »Der HERR wird sich ausersehen«, von dem heute gesagt wird: »Auf dem Berg des HERRN wird sich ausersehen«.

Es war eine Glaubensprüfung, eine äußerst heftige, eine Anfechtung, wie Abraham sie bisher wahrscheinlich noch nicht erlebt hatte.

Erleben Sie Anfechtungen? Haben Sie manchmal Zweifel? Darf man Zweifel haben? Oder darf es keinen Raum für Zweifel geben? So könnte man manchmal meinen. Aber ich bin froh, dass wir in einer Gemeinde sind, wo Fragen gestellt werden dürfen, wo man unsicher sein darf und wo man auch seine Meinung ändern darf und dass wir uns immer wieder korrigieren lassen. Das kann ein schmerzlicher Prozess sein. Denn es geht nicht nur um Randfragen, sondern auch um grundlegende persönliche Fragen.

Anfechtung führt dazu, dass wir demütig bleiben. Anfechtung führt dazu, dass wir in die Tiefe wachsen. Und Anfechtung führt dazu, dass wir uns an Gott klammern.

Abrahams Glaube kam nicht über Nacht. Er hat 25 Jahre auf die Erfüllung der Verheißung warten. In der Bibel wird er nicht als Übermensch geschildert, sondern als jemand mit Stärken und Schwächen, ein Mensch von Fleisch und Blut, ein Mensch wie Du und ich.

Anfechtungen und Zweifel sind nicht das Gegenteil von Glauben, sondern gehören zum Glauben dazu.

Prüfungszeiten. Sie sind Teil unseres Lebens. Auch bei uns gibt es Prüfungen, Herausforderungen in Glaubensleben, Anfechtungen, Zweifel und offene Fragen.

Es ist gut, wenn man dann auf Gewohnheiten zurückgreifen kann. Bibel zu lesen, zu beten, zu singen, Gemeinschaft mit Gott und mit anderen zu haben. Vielleicht hilft Ihnen aber auch die Stille mit Gott. Einfach mal einen Tag auszusteigen oder am Wochenende sich abzuseilen. Vielen hilft auch christliche Musik, wo einem das Evangelium zugesungen wird.

Vielleicht tut Ihnen auch eine Zweierschaft gut. Dass Sie sich einer Person Ihres Vertrauens ganz öffnen. Ich habe das jahrelang während meines Studiums genossen, sich jeden Tag kurz auszutauschen und dann zusammen zu beten.

Prüfungszeiten? – Bleiben Sie dran! Wir wissen nicht, was das neue Jahr 2025 mit sich bringen wird. Aber Gott begleitet uns. Wir sind nie allein auf dem Weg.

Das letzte Wort der Geschichte ist nicht die Prüfung, sondern die Verheißung Gottes.

16 und sprach: Ich schwöre bei mir (selbst), spricht der HERR, weil du das getan und deinen einzigen Sohn [mir] nicht versagt hast, 17 deshalb werde ich dich über die Maßen segnen.

Wir haben hier eine einzigartige Formel: Gott schwört bei sich selbst, obwohl er das nicht nötig hätte. Aber sein Versprechen steht felsenfest. Alle früheren Verheißungen werden aufgegriffen und noch gesteigert (Nachkommen so zahlreich wie die Sterne, 15,5, oder wie der Meeressand, 13,16).

Und in deiner Nachkommenschaft werden sich segnen alle Völker der Erde, deswegen weil du meiner Stimme gehorcht hast.

Wir sind nicht Abraham. Aber durch den Glauben sind wir Kinder Abrahams. Und nicht nur Kinder, sondern auch Erben der Verheißung (Röm 8,17). Durch den Glauben haben wir Anteil am Segen Abrahams.

Wir sind in ihm gesegnet, die Völker der Erde: die Germanen und die Franken, die Friesen und die Hessen, Syrer und Iraner, sogar Ukrainer und die Russen. Wenn wir an Christus glauben, gehören wir zur Familie Abrahams. Auch in schweren Zeiten, auch in Prüfungszeiten, auch im Jahr 2025.

Amen.